

VORWORT

Die Betrachtung byzantinischer Bauten in Istanbul stellt uns heute vor ein Problem: Auch dann, wenn die ehemaligen Kirchen dank ihrer Umwandlung zu Moscheen in relativ gutem Zustand erhalten blieben, geben sie nur noch in Teilen eine Ahnung davon, wie ihr ursprüngliches Erscheinungsbild gewesen ist. Die vielen Veränderungen, die im Lauf der Zeit an den Gebäuden vorgenommen wurden, haben zu einem verfälschten Bild der Bauten geführt. Der heute oft wenig befriedigende Anblick der ehemals prachtvollen Kirchen gab einen wesentlichen Anstoß zu der vorliegenden Arbeit.

Einer heute beinahe verschwundenen architektonischen Form nachzugehen, bedarf der Hilfe vieler. Daher ist es an dieser Stelle eine Freude, die Personen und Institutionen zu benennen, die erheblich zum Werden der nun endlich im Druck vorliegenden Habilitationsschrift beigetragen haben. Mein leider viel zu früh verstorbener Doktorvater Horst Hallensleben war Mentor des Habilitationsprojektes, das er in den verschiedenen Phasen interessiert begleitete. Von ihm erlernte ich den genauen und kritischen Umgang mit Baubefunden jeglicher Art. Vor allem aber vermittelte er mir die Begeisterung für die byzantinische Kunst und eine Idee von deren hohen kulturellen Standard.

Ein dreijähriges Habilitations-Stipendium der Fritz Thyssen Stiftung ermöglichte mir nicht nur den Forschungsaufenthalt in Istanbul, sondern bot mir auch die finanzielle Basis der weiteren Ausarbeitung. Dafür sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt. In Istanbul war ich Gast des Deutschen Archäologischen Institutes. Die großzügige Unterstützung, die mir dort gewährt wurde, war für die Arbeit von außerordentlichem Nutzen. Dem damaligen Direktor des Institutes, Wolf Koenigs, sei dafür ebenso gedankt wie seinen Mitarbeitern Albrecht Berger und Winfried Held. Der kürzere Aufenthalt von Stephan Westphalen während dieser Zeit bot die Möglichkeit des intensiven und anregenden fachlichen Austauschs. Nicht nur als Mitarbeiter des Institutes, sondern auch als Freunde standen mir Ali und Nurhan Akkaya in jeder Hinsicht hilfsbereit zur Seite. Die Bauaufnahme an der Atik Mustafa Paşa Camii wurde besonders durch Mevlut Yürekli unterstützt. Ihnen allen sei an dieser Stelle gedankt.

Die ausgiebige Nutzung verschiedener Fachbibliotheken war eine wesentliche Voraussetzung für die Abfassung der Arbeit. Besonders erwähnen möchte ich dabei die Bibliothek des DAI Istanbul und die Bibliothek von Dumbarton Oaks in Washington, vor allem aber die vorzügliche Bibliothek des Kunsthistorischen Institutes der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität. Ihrer Leiterin, Dr. Gisela Mühlens-Matthes, möchte ich an dieser Stelle für ihr großes Engagement auch bei der Beschaffung abgelegener Literatur ausdrücklich herzlich danken.

Wertvoll war die Möglichkeit der Diskussion einiger Einzelergebnisse mit verschiedenen Kollegen: Hans Buchwald, Robert Ousterhout, Urs Peschlow und Cecil Lee Striker, für deren Anregungen und Widerspruch ich sehr froh bin. Ganz besonders wichtig war mir

die Unterstützung von Freunden, die mir auch in schwierigen Lebenslagen durch anregende Diskussionen und Kritik, aber vor allem mit ihrer Freundschaft sehr viel Geduld und Trost gespendet, und so Energie und Durchhaltevermögen aufgebaut haben, namentlich sind das Anne Blümel, Birgitt Borkopp, Dorothee Gelderblom, Marcell Restle, Linda Safran, Barbara Schellewald, Sabine Schrenk, Marianne und der leider schon verstorbene Fritz Strattner.

Den einschneidenden Prozess der Drucklegung regte Ursula Reichert an, betreute mich mit unendlicher Geduld und hatte auch den bewundernswert langen Atem, alle Phasen der Veränderungen mit Ideenreichtum zu begleiten. Ohne ihre kreativen Ideen, ihren Langmut bei allen technischen Schwierigkeiten und ihre zupackende Art läge die Arbeit nun sicher nicht als Buch vor. Ihr gilt mein tief empfundener Dank. Die Mitarbeiter im Reichert Verlag unterstützten auf freundlichste Weise das Vorhaben. Die Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften hat durch die Bereitstellung finanzieller Mittel den Druck des Buches dankenswerterweise gefördert.

Mit großem Interesse haben meine Eltern Leo und Elisabeth Theis, mein Bruder Guido und meine Schwägerin Claudia Theis, ebenso wie mein Onkel Klaus Klingels und meine Patentante Gertrud Hoppe den Fortgang der Arbeit begleitet. Ihre Anteilnahme war mir immer ein enormer Antrieb und eine unerschütterliche Stütze. Quell größter Energie war mir Karin Krause. Seit der Endphase der Habilitation bot sie mit kritischer Neugier, sorgfältigen Beobachtungen und anregenden Bemerkungen nicht nur als Leserin verschiedenster Textfassungen ermutigende Unterstützung zum Abschluß der vorliegenden Untersuchung.

Meine Mutter erlebte die Fertigstellung der Habilitation nicht mehr. Ihrem Andenken ist das Buch gewidmet.